

Thomas Mann
Der Bajazzo

erläutert
von
W. Sakurai

Sansyusya Verlag

Der Bajazzo

Nach allem zum Schluß und als würdiger Ausgang, in der Tat, alles dessen* ist es nun der Ekel,* den mir das Leben — mein Leben — den mir „alles das“ und „das Ganze“ einflößt, dieser Ekel,* der mich würgt, mich aufjagt, mich schüttelt und wieder niederwirft, 5 und der mir vielleicht über kurz oder lang einmal die notwendige Schwungkraft geben wird, die ganze lächerliche und nichtswürdige Angelegenheit überm Knie zu zerbrechen* und mich auf und davon zu machen. Sehr möglich immerhin, daß ich es noch 10 diesen und den anderen Monat treibe,* daß ich noch ein Viertel- oder Halbjahr fortfahre zu essen, zu schlafen und mich zu beschäftigen, — in derselben mechanischen, wohlgeordneten und ruhigen Art, in der mein äußeres Leben während dieses Winters verlief, 15 und die mit dem wüsten Auflösungsprozeß meines Innern in entsetzlichem Widerstreite stand. Scheint es nicht, daß die inneren Erlebnisse eines Menschen desto stärker und angreifender sind, je degagierter,* weltfremder und ruhiger er äußerlich lebt? Es hilft 20 nichts:* man muß leben; und wenn du* dich wehrst, ein Mensch der Aktion zu sein, und dich in die friedlichste Einöde zurückziehst, so werden die Wechselfälle

des Daseins dich innerlich überfallen,* und du wirst deinen Charakter in ihnen zu bewähren haben,* seiest du nun ein Held oder ein Narr.*

Ich habe mir dies reinliche Heft bereitet, um meine
 5 „Geschichte“ darin zu erzählen; warum eigentlich? Vielleicht, um überhaupt etwas zu tun zu haben?* Aus Lust am Psychologischen vielleicht und um mich an der Notwendigkeit alles dessen zu laben? Die Notwendigkeit ist so tröstlich! Vielleicht auch, um auf Augenblicke
 10 eine Art von Überlegenheit über mich selbst und etwas wie Gleichgültigkeit zu genießen? — Denn Gleichgültigkeit, ich weiß, das wäre eine Art von Glück.

Die liegt so weit dahinten,* die kleine, alte Stadt mit
 15 ihren schmalen, winkeligen und giebeligen Straßen, ihren gotischen Kirchen und Brunnen, ihren betriebsamen, soliden und einfachen Menschen und dem großen, altersgrauen Patrizierhause, in dem ich aufgewachsen bin.

20 Das lag inmitten der Stadt und hatte vier Generationen von vermögenden und angesehenen Kaufleuten überdauert.* „Ora et labora“* stand über der Haustür, und wenn man von der weiten, steinernen Diele,* um die sich oben eine Galerie aus weißlackiertem Holze zog,
 25 die breite Treppe hinangestiegen war, so mußte man noch einen weitläufigen Vorplatz und eine kleine, dunkle

Säulenhalle durchschreiten, um durch eine der hohen, weißen Türen in das Wohnzimmer zu gelangen, wo meine Mutter am Flügel saß und spielte.

Sie saß im Dämmerlicht, denn vor den Fenstern befanden sich schwere, dunkelrote Vorhänge; und die 5
weißen Götterfiguren der Tapete schienen plastisch aus ihrem blauen Hintergrund hervorzutreten und zu lauschen auf diese schweren, tiefen Anfangstöne eines Chopinschen Nottornos, das sie vor allem liebte und stets sehr langsam spielte, wie um die Melancholie eines 10
jeden Akkordes auszugenießen. Der Flügel war alt und hatte an Klangfülle eingebüßt, aber mit dem Pianopedal, welches die hohen Töne so verschleierte, daß sie an mattes Silber erinnerten,* konnte man die seltsamsten Wirkungen erzielen. 15

Ich saß auf dem massigen, steiflehnigen Damastsofa und lauschte und betrachtete meine Mutter. Sie war klein und zart gebaut und trug meistens ein Kleid aus weichem, hellgrauem Stoff. Ihr schmales Gesicht war nicht schön, aber es war unter dem gescheitelten, leicht- 20
gewellten Haar von schüchternem Blond* wie ein stilles, zartes, verträumtes Kinderantlitz, und wenn sie, den Kopf ein wenig zur Seite geneigt, am Klaviere saß, so glich sie den kleinen, rührenden Engeln, die sich auf alten Bildern oft zu Füßen der Madonna mit der Gitarre 25
bemühen.

Als ich klein war, erzählte sie mir mit ihrer leisen und zurückhaltenden Stimme oft Märchen, wie sonst niemand sie kannte; oder sie legte auch einfach ihre Hände auf meinen Kopf, der in ihrem Schoße lag, und
 5 saß schweigend und unbeweglich. Mich dünkt, das waren die glücklichsten und friedevollsten Stunden meines Lebens. — Ihr Haar wurde nicht grau, und sie schien mir nicht älter zu werden; ihre Gestalt ward nur beständig zarter und ihr Gesicht schmaler, stiller und
 10 verträumter.

Mein Vater aber war ein großer und breiter Herr in feinem, schwarzem Tuchrock und weißer Weste, auf der ein goldenes Binokel hing. Zwischen seinen kurzen, eisgrauen Koteletten* trat das Kinn, das wie die Ober-
 15 lippe glattrasiert war, rund und stark hervor, und zwischen seinen Brauen standen stets zwei tiefe, senkrechte Falten. Es war ein mächtiger Mann von großem Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten; ich habe Menschen ihn mit fliegendem Atem und leuchtenden
 20 Augen verlassen sehen* und andere, die gebrochen und ganz verzweifelt waren. Denn es geschah zuweilen, daß ich und auch wohl meine Mutter und meine beiden älteren Schwestern solchen Szenen beiwohnten; vielleicht, weil mein Vater mir Ehrgeiz einflößen wollte, es
 25 so weit in der Welt zu bringen wie er;* vielleicht auch, wie ich argwöhne, weil er eines Publikums bedurfte.

Er hatte eine Art, an seinen Stuhl gelehnt und die eine Hand in den Rockaufschlag geschoben, dem beglückten oder vernichteten Menschen nachzublicken, die mich schon als Kind diesen Verdacht empfinden ließ.

Ich saß in einem Winkel und betrachtete meinen Vater und meine Mutter, wie als ob ich wählte zwischen beiden und mich bedächte, ob in träumerischem Sinne, oder in Tat und Macht das Leben besser zu verbringen sei.* Und meine Augen verweilten am Ende auf dem stillen Gesicht meiner Mutter. 5
10

Nicht daß ich in meinem äußeren Wesen ihr gleich gewesen wäre,* denn meine Beschäftigungen waren zu einem großen Teile durchaus nicht still und geräuschlos. Ich denke an eine davon,* die ich dem Verkehr mit Altersgenossen und ihren Arten von Spiel mit Leidenschaft vorzog, und die mich noch jetzt, da ich beiläufig dreißig Jahre zähle, mit Heiterkeit und Vergnügen erfüllt. 15

Es handelte sich um ein großes und wohlausgestattetes Puppentheater, mit dem ich mich ganz allein in meinem Zimmer einschloß, um die merkwürdigsten Musikdramen darauf zur Aufführung zu bringen. Mein Zimmer, das im zweiten Stocke lag, und in dem zwei dunkle Vorfahrenporträts mit Wallensteinbärten* hingen, ward verdunkelt und eine Lampe neben das Theater gestellt; 20
25

denn die künstliche Beleuchtung erschien zur Erhöhung der Stimmung erforderlich. Ich nahm unmittelbar vor der Bühne Platz, denn ich war der Kapellmeister, und meine linke Hand ruhte auf einer großen runden
5 Pappschachtel, die das einzige sichtbare Orchesterinstrument ausmachte.

Es trafen nunmehr die mitwirkenden Künstler ein, die ich selbst mit Tinte und Feder gezeichnet, ausgeschnitten und mit Holzleisten* versehen hatte, so daß sie
10 stehen konnten. Es waren Herren in Überziehern und Zylindern und Damen von großer Schönheit.

‚Guten Abend,‘ sagte ich, ‚meine Herrschaften! Wohlauf allerseits?‘ Ich bin bereits zur Stelle, denn es waren noch einige Anordnungen zu treffen. Aber
15 es wird an der Zeit sein, sich in die Garderoben zu begeben.‘

Man begab sich in die Garderoben, die hinter der Bühne lagen, und man kehrte bald darauf gänzlich verändert und als bunte Theaterfiguren zurück, um sich
20 durch das Loch, das ich in den Vorhang geschnitten hatte, über die Besetzung des Hauses* zu unterrichten. Das Haus war in der Tat nicht übel besetzt, und ich gab mir das Klingelzeichen zum Beginn der Vorstellung, worauf* ich den Taktstock erhob und ein Weilchen die
25 große Stille genoß, die dieser Wink hervorrief. Als bald jedoch ertönte auf eine neue Bewegung hin der ahnungs-

voll dumpfe Trommelwirbel, der den Anfang der Overture bildete, und den ich mit der linken Hand auf der Pappschachtel vollführte, — die Trompeten, Klarinetten und Flöten, deren Toncharakter ich mit dem Munde auf unvergleichliche Weise nachahmte, setzten ein, und die Musik spielte fort, bis bei einem machtvollen crescendo* der Vorhang emporrollte und in dunklem Wald oder prangendem Saal das Drama begann. 5

Es war vorher in Gedanken entworfen, mußte aber im Einzelnen improvisiert werden, und was an leidenschaftlichen und süßen Gesängen erscholl,* zu denen die Klarinetten trillerten und die Pappschachtel grollte, das waren seltsame, volltönende Verse, die voll großer und kühner Worte steckten und sich zuweilen reimten, einen verstandesmäßigen Inhalt jedoch selten ergaben. 15 Die Oper aber nahm ihren Fortgang, während ich mit der linken Hand trommelte, mit dem Munde sang und musizierte und mit der Rechten nicht nur die darstellenden Figuren, sondern auch alles übrige aufs umsichtigste dirigierte, so daß nach den Aktschlüssen begeisterter 20 Beifall erscholl, der Vorhang wieder und wieder sich öffnen mußte, und es manchmal sogar nötig war, daß der Kapellmeister sich auf seinem Sitze wendete und auf stolze zugleich und geschmeichelte Art in die Stube hinein dankte. 25

Wahrhaftig, wenn ich nach solch einer anstrengenden

Aufführung mit heißem Kopf mein Theater zusammenpackte, so erfüllte mich eine glückliche Mattigkeit, wie ein starker Künstler sie empfinden muß,* der ein Werk, an das er sein bestes Können gesetzt, siegreich vollendete.

5 — Dieses Spiel blieb bis zu meinen dreizehnten oder vierzehnten Jahre meine Lieblingsbeschäftigung.

Wie verging doch meine Kindheit und Knabenzeit in dem großen Hause, in dessen unteren Räumen mein
 10 Vater seine Geschäfte leitete, während oben meine Mutter in einem Lehnstuhl träumte oder leise und nachdenklich Klavier spielte und meine beiden Schwestern, die zwei und drei Jahre älter waren als ich, in der Küche und an den Wäscheschränken hantierten?
 15 Ich erinnere mich an so wenig.

Fest steht, daß ich ein ungeheuer muntre Junge war, der bei seinen Mitschülern durch bevorzugte Herkunft, durch mustergültige Nachahmung der Lehrer, durch tausend Schauspielerstückchen und durch eine
 20 Art überlegener Redensarten sich Respekt und Beliebtheit zu verschaffen wußte. Beim Unterricht aber erging es mir übel, denn ich war zu tief beschäftigt damit, die Komik aus den Bewegungen der Lehrer herauszufinden, als daß ich auf das übrige hätte aufmerksam sein können,*
 25 und zu Hause war mir der Kopf zu voll von Opernstoffen, Versen und buntem Unsinn, als daß ich ernstlich im-

ANMERKUNGEN

„Der Bajazzo“ は 1897 年に発表された Thomas Mann (1875—1955) の最初の短篇集 „Der kleine Herr Friedemann“ に収められていた一篇である。Thomas Mann は初めての大作 „Buddenbrooks“ (1901) にさきがけて、珠玉のような数々の短篇を書いているが、これらはいずれも「精神と言葉」の世界に住む芸術家、或いは精神的もしくは肉体的に市民社会から脱落した人間の、平凡な、堅実な、素朴な市民生活との矛盾対立、及びこの生活への郷愁を主題としている。これは彼の その後のほとんどすべての作品をつらぬく問題である。„Der Bajazzo“ はそういう脱落への過程とその憐むべき結末を描いたものとして異色をもっている。また主人公の生家、両親、二人の姉、学校生活、人形芝居、家の破産など、少年時代の物語はやがてのちの „Buddenbrooks“ に克明に再表現されるところであり、ハンザ都市 Lübeck の Mengstraße にのこる Thomas Mann の生家と、そこにおける彼自身の少年時代とを描いた自伝と見ることができ、甚だ興味深いものである。

* * * * *

S. Z.

1. 2. **alles dessen**: alles das の二格。als würdiger Ausgang につながる 附加語である。「あの一切のことの 立派な終幕としてであるが」。würdiger の意味は皮肉である。
2. **ist es nun der Ekel, den mir das Leben—mein Leben—**: つぎの den mir „alles das“... の einflößt がここにも利いている。den mir „alles das“... einflößt は前文の反覆である。「さて、生活が——私の生活が——『あの一切のこと』、『あの全體』が私に感じさせるのは 嫌悪である」
4. **dieser Ekel**: 前の der Ekel の同格的説明。|

9. **überm Knie zu zerbrechen**: eilig abzutun. なにかを折るのに、道具をもつて来て、それを使うような面倒なことをしないで、の意から来ている。
11. **daß ich es noch diesen und den anderen Monat treibe**: diesen und den anderen Monat は四格の副詞。「こん月や來月は」。es は不定の補足語で、es treiben は従來の生活をつづけるの意である。
19. **degagiert**: (spr. de'ga'zi:rt) frei, ungezwungen.
21. **Es hilft nichts**: . . . : 「そうして見てもどうにもならない、生きるよりほか仕方がない」
21. **du**: 自分に呼びかけている形であるが、實は一般的な意味である。
2. 1. **dich innerlich überfallen**: 「お前の内心をおそう」
2. **deinen Charakter in ihnen zu bewähren haben**: 「お前の性格をその變轉のうちに 確證しなければならぬ」
3. **seiest du nun ein Held . . .**: 認容文章。「英雄であろうが、阿呆であろうが」
6. **um überhaupt etwas zu tun zu haben?**: 「とにかく何かすることがあるように、というためにか」
14. **so weit dahinten**: 「ずつとむこうの方に」。ここでは「ずつと昔のことで」の意である。
22. **vier Generationen . . . überdauert**: 「四代を經ていた」
22. **Ora et labora**: Bete und arbeite!
23. **Diele**: 玄關をはいつたところの土間。
3. 14. **daß sie an mattes Silber erinnerten**: erinnern の四格補足語を缺いていることに注意されたい。「いぶし銀を思わせるほどに」
21. **von schüchternem Blond**: 「仄かなブロンドの」
4. 14. **Koteletten**: (spr. ko'tletən) 「頬鬚」

20. **ich habe Menschen ihn . . . verlassen sehen**: Menschen は sehen の補足語, ihn は verlassen の補足語, 「私は人々が . . . して彼のもとを辭して行くのを見た」
25. **es so weit in der Welt zu bringen wie er**: 「彼ほどに出世しようとする . . . 」。es は不定の意味の補足語である。
5. 9. **ob in träumerischem Sinnen oder . . . zu verbringen sei**: 「人生は夢見るような冥想のうちにすごすのがいいか, 活動と權勢のうちにすごすのがいいかを」
13. **Nicht daß ich . . . ihr gleich gewesen wäre**: 否定に影響されておこる接續法。「私は . . . 彼女に似ていたわけではなかつた」。Wesen は「振舞」, 「態度」の意。
15. **davon**: von den Beschäftigungen.
25. **Wallensteinbärten**: Wallenstein (1585—1634) は三十年戦争の將軍。その肖像に見るような髯をいう。
6. 9. **Holzleisten**: 「木型」
13. **Wohlauf allerseits?**: 「どなたもご元氣ですか」
21. **die Besetzung des Hauses**: 「小屋の入り具合」
24. **worauf**: wo は前文の意味を受ける was である。「それから」
7. 7. **crescendo**: spr. kreʃendo:
11. **was an leidenschaftlichen und süßen Gesängen erscholl**: ほぼ die Gesänge, die leidenschaftlich und süß erschollen, . . . の意である。
8. 3. **wie ein starker Künstler sie empfinden muß**: welche ein starker Künstler empfinden muß.
24. **ich war zu tief beschäftigt . . . , als daß . . . sein können**: 「私はあまり . . . に没頭していたので, ほかのことに注意を向けることができなかつた」
9. 4. **Zeugnis**: 「成績表」